

Dr. Wolfgang Reinbold

Vorstellung des Hauses der Religionen im Integrationsrat der Stadt Hannover, 27.1.2009

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,  
sehr geehrte Damen und Herren,

haben Sie vielen Dank für die Einladung hier in den Integrationsrat und die Möglichkeit, das Projekt „Haus der Religionen“ in ihrem Kreis noch einmal vorzustellen. Ich habe ein wenig das Gefühl, dass ich Eulen nach Athen trage, denn viele unter Ihnen kennen das Projekt bereits oder sind mit ihm dienstlich oder persönlich verbunden. Sie, verehrter Herr Oberbürgermeister, sind Schirmherr des Hauses, worüber wir sehr dankbar sind. Wir freuen uns, dass das Haus der Religionen in Hannover politisch gewollt wird und dass auch die Stadtgesellschaft, das ist jedenfalls unser Eindruck, es nahezu einhellig für eine gute Sache hält. Herzlichen Dank für all diese Unterstützung!

Meine Damen und Herren, das Haus der Religionen – was ist das? Im Haus der Religionen, in der Südstadt, in den Räumen der Evangelisch-lutherischen Südstadtkirchengemeinde, haben sich sechs Religionen zusammengetan. Christen, Juden, Muslims, Hindus, Buddhisten und Bahai sind dort zusammen, um, ganz einfach und schlicht, den Anderen kennenzulernen, um sich auszutauschen, um das Gespräch zwischen den Religionen zu suchen und einzuüben. Uns eint die Überzeugung, dass es an der Zeit ist, dass die Religionen mehr über die Anderen wissen, dass sie herauskommen aus dem Gegeneinander, das für das Verhältnis zwischen den Religionen so oft bestimmend gewesen ist und für das es bis heute, wie ich Ihnen nicht zu erläutern brauche, viele schlechte, beklagenswerte Beispiele gibt. Wir sind der Auffassung, dass es Zeit ist, mit den Anderen ins Gespräch zu kommen und eine Haltung des Respektes und der Achtung einzuüben. Respekt und Achtung vor dem Anderen, in Anerkennung der Tatsache, dass es unterschiedliche Meinungen gibt und weiterhin geben wird.

Die Frage: Wie halten wir's mit dem Anderen? Sind wir der Überzeugung, dass die Wahrheit bei uns ist, nur bei uns und bei niemandem sonst? Dass Frieden nur werden kann, wenn alle unsere Wahrheit anerkennen? Oder geben wir Raum für Verschiedenheit, für das Anderssein der Anderen? (auch wenn wir das manchmal ganz schwer aushalten können und es gar nicht mögen, dass *die* anders sind). Anerkennen wir womöglich sogar, dass Verschiedenheit etwas Kostbares sein könnte? Diese Frage, meine Damen und Herren, scheint uns eine der Grundfragen des 21. Jahrhunderts zu sein, und sie ist sicher eine der Grundfragen des Zusammenlebens in einer Großstadt wie Hannover. Wie hältst Du's mit dem Anderen? Gehst Du auf ihn freundlich zu? Wie denkst Du über ihn? Weißt Du etwas über ihn, kennst seine Geschichte? Das sind wichtige, grundlegende Fragen.

Wir im Haus der Religionen treten dafür ein, den Anderen zu respektieren, sofern und solange, um auch das deutlich zu machen, er und sie sich auf dem Boden des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland bewegt. Wir treten dafür ein, den Anderen zu respektieren und versuchen, diesen Geist der gegenseitigen Achtung im Haus der Religionen zu leben. Wir wollen ein Ort sein, von dem dieser Geist ausstrahlt in die Stadt Hannover.

Unsere tägliche Arbeit besteht aus interreligiösen Begegnungen aller Art, aus Vortragsreihen, Podiumsdiskussionen, Ausstellungen, Friedensgebeten und vielem anderen mehr, das Sie von einem Haus der Religionen mit Recht erwarten werden. Ein besonderer Schwerpunkt für uns ist die Kooperation mit Schulen. Wir haben viele Schulklassen bei uns zu Gast, aus allen Schulstufen, angefangen von der Grundschule ab 4. Klasse, über Haupt- und Realschule, Gymnasium, bis hin zu den berufsbildenden Schulen. Zur Zeit stehen wir in Verbindung mit Lehrern und Lehrerinnen aus mehr als 30 Schulen aus dem Großraum Hannover. Die Schulklassen, die zu uns kommen, kommen im Rahmen des

Religionsunterrichts oder des Unterrichts im Fach „Werte und Normen“. Darüber hinaus empfangen wir viele andere Gruppen, die sich für die Weltreligionen und unser Projekt interessieren. Konfirmandengruppen, Erwachsenengruppen aller Art, Volkshochschule, Frauengruppen, politische Gruppen und viele andere mehr.

Wenn wir mit den Menschen, die zu uns kommen, über eine oder mehrere Religionen sprechen, dann ist es unser Grundprinzip, an dem wir eisern festhalten, dass wir nicht *über* andere Religionen sprechen, wie es andernorts der Normalfall ist, sondern *mit* Frauen und Männern aus anderen Religionsgemeinschaften. Wenn die Anfrage kommt: „Wir haben jetzt das Thema ‚Islam‘ in der Schule behandelt, mit den üblichen Lehrbüchern und sonstigen Materialien, und möchten das gern bei Ihnen vertiefen“, dann vereinbaren wir einen Termin und laden dazu einen Muslim oder eine Muslima ein, die dann mit den Schülern über ihren Glauben und ihre religiöse Praxis spricht. Was heißt es, ein Muslim zu sein, hier und heute, im Jahr 2009 in Hannover? Was heißt es, eine Jüdin zu sein, was ein Buddhist, ein Christ, usw. Ein Besuch im Haus der Religionen ist insofern mehr und anderes als Religionsunterricht. Es ist stets Begegnung mit Menschen anderer Religion, und diese Begegnung ist, das darf ich aus eigener Erfahrung berichten, etwas, das bei den Schülern und Schülerinnen in der Regel einen starken Eindruck hinterlässt. Es ist unsere Hoffnung, dass wir auf diese Weise dazu beitragen können, dass der Geist, für den unser Haus steht, für viele junge Hannoveraner und Hannoveranerinnen in Zukunft etwas ganz Selbstverständliches sein wird.

Dass der Einsatz für diese Sache nötig ist, dass muss ich hier in Ihrem Kreis, im Integrationsrat, nicht betonen. Auch in Hannover gibt es eine Tendenz zur Segregation, die unterschiedlichen Milieus tendieren dazu, sich in immer unterschiedlichere Stadtteile zurückzuziehen, die Wohlhabenden hier, die jungen Familien da, die Migranten dort. Auf diese Weise entstehen Sonderwelten, Parallelgesellschaften, mit dem großen Schlagwort dieser Tage zu sprechen, es entsteht Sprachlosigkeit, auch zwischen den Religionen. Die Christen wissen fast nichts über die Muslime, die Muslime fast nichts über die Christen, und über die Juden und all die anderen, die in unserer Stadt ihre Religion praktizieren, wissen beide kaum etwas. Das Brett, das zu bohren ist, ist dick, und wir sind uns bewusst, dass unsere Bohrer ziemlich klein sind und manchmal zerbrechlich. Dennoch, oder besser: gerade deshalb ist es nötig, diese Aufgabe anzugehen, im Interesse des Friedens zwischen den Religionen und des Friedens in unserer Stadt, der sich nicht von selbst versteht.

Ich bin dankbar, dass das Haus der Religionen mittlerweile auf einem guten Weg ist, zu einem Ort zu werden, an dem der Frieden zwischen den Religionen gelebt und symbolisch dargestellt wird. Zugleich ist es auf dem Weg, zu einer Art Kompetenzzentrum in Sachen „Religionen in Hannover“ zu werden. Wer gern eine Moschee besuchen möchte, aber nicht recht weiß, wen fragen, frage uns. Wir kennen viele Leute, haben Kontakte, Verbindungen, Telefonnummern und können in der Regel gut einschätzen, was praktikabel und sinnvoll ist und was nicht.

Noch ein Wort zur Dauerausstellung, die wir zur Zeit bei uns im Haus zeigen. Unsere Ausstellung besteht aus zwei Teilen. In der Ausstellung im Eingang zeigen wir sechs mal drei große Tafeln, auf denen wir die sechs im Haus vertretenen Religionen präsentieren. Aus dieser Ausstellung ist mittlerweile ein Schulbuch geworden, das in Göttingen bei Vandenhoeck & Ruprecht verlegt wird (Karlo Meyer, Weltreligionen. Kopiervorlagen für die Sekundarstufe 1, Göttingen 2008). Die Ausstellung geht aus von der Beobachtung, dass Religionen oft so präsentiert werden, dass man den Eindruck gewinnt, dass es sich um etwas handelt, das weit weg ist und uns nichts angeht. Bilder von betenden Beduinen in der Wüste stehen dann für den Islam, schwarz gekleidete ältere Männer mit eigentümlichen Kopfbedeckungen vor der Klagemauer für das Judentum. Ganz anders das Konzept unserer Ausstellung, die sich insbesondere an Jugendliche wendet. Wir präsentieren die sechs Religionen, indem wir sechs Jugendliche aus Hannover zeigen, die sich gegenseitig ihre Gebetsorte in Hannover zeigen und das, was sie an diesen Orten tun. Auf diese Weise

vermitteln wir den Jugendlichen schon durch die Auswahl der Bilder den Eindruck: Die Religionen, das ist ein Thema, das Euch angeht. Sie werden hier praktiziert, in Eurer Stadt, an Orten, die auch Ihr vielleicht kennt oder doch jedenfalls besuchen könnt. Religion, das ist nicht nur ein Thema für ältere Menschen, sondern auch für Jungen und Mädchen Euren Alters. Ich finde, das ist ein innovatives, klares Konzept, das unmittelbar einleuchtet. Und die Erfahrung zeigt, dass die Jugendlichen die Ausstellung mögen und sich vielfach intensiv mit ihr auseinandersetzen.

Teil 2 unserer Dauerausstellung besteht aus sechs Vitrinen mit wichtigen Gegenständen aus der Praxis der im Haus vertretenen Religionen. Jede Religionsgemeinschaft hat eine solche Vitrine bestückt. Anhand der zum Teil eindrucksvollen Gegenstände lassen sich die Grundzüge einer Religion gut erschließen, insbesondere dann, wenn man nicht allein durch die Ausstellung bummelt, sondern eine Frau oder ein Mann der betreffenden Religionsgemeinschaft die Vitrine in einer Führung oder Schulstunde vorstellt. Eine Erweiterung der Dauerausstellung ist in Planung.

Gestatten Sie mir zum Abschluss meines kurzen Referats noch ein Wort zur Trägerschaft und Finanzierung des Projekts. Das Haus der Religionen ist ein Kind des Anfang der 90er Jahre gegründeten „Aktionskreises der Religionen und Kulturen“, der seinerzeit von Stadtsuperintendent Hans Werner Dannowski ins Leben gerufen wurde, um dem Gegeneinander der Religionen und Kulturen in Hannover etwas entgegenzusetzen. Die beiden großen Kirchen haben sich in diesem Aktionskreis seit nunmehr anderthalb Jahrzehnten in besonderer Weise engagiert. Die wichtigsten Kirchenmänner in der Stadt Hannover waren die Vorsitzenden, nach Dannowski für ein Jahrzehnt Propst Klaus Funke und demnächst, so unser Plan, der neue evangelische Stadtsuperintendent bzw. die neue Stadtsuperintendentin. Die Kirchen haben den Aktionskreis stark gefördert, haben Personal zur Verfügung gestellt, Geld gegeben, Vortragsreihen finanziert und schließlich auch die Gründung des Hauses der Religionen in den Räumen der Evangelisch-lutherischen Südstadtkirchengemeinde im Jahr 2005 möglich gemacht. Bis heute ist es die Evangelische Kirche, die die Stelle des Leiters des Hauses finanziert.

Die Trägerschaft des Hauses der Religionen können die Kirchen indes nicht übernehmen, denn es ist für das Projekt von größter Wichtigkeit, dass sich die Religionen auf gleicher Höhe begegnen, und dies muss bereits in der Struktur des Hauses erkennbar sein. So haben wir uns entschlossen, die Trägerschaft in die Hände eines multireligiösen Vereins zu geben und Ende vergangenen Jahres den Verein „Haus der Religionen Hannover e.V.“ gegründet. Bei der Gründungsversammlung am 2. Dezember 2008 waren 23 Frauen und Männer aus sieben Religionen aus Hannover und Region anwesend. Einstimmig haben sie einen multireligiösen Vorstand gewählt, der von nun an die Geschäfte des Hauses führen wird, einen Christen (ich), einen Muslim (M. Belal El-Mogaddedi) und einen Buddhisten (den Sie alle kennen, denn er ist Mitglied des Integrationsrates: Hugo Cárdenas von der Pagode Vien Giac).

Meine Damen und Herren, das Haus der Religionen ist – Sie, lieber Herr Oberbürgermeister, haben es in Ihrer freundlichen Begrüßung schon erwähnt – das erste seiner Art in Deutschland. Auch wenn es in vielerlei Hinsicht noch ein Provisorium ist und noch Manches zu tun ist, bis es so wird, wie wir uns das in unserer Phantasie ausmalen. Auch wenn das Verhältnis zwischen den Religionen manchmal angespannt ist und wir das auch bei uns im Haus spüren, so sind wir doch schon recht weit gekommen auf dem gemeinsamen Weg. Für die Zukunft stimmt uns das zuversichtlich. Der Stadt Hannover möchten wir danken, dass sie uns im Jahr 2008 zum ersten Mal finanziell unterstützt hat und eine institutionelle Förderung auch für die kommenden Jahre in Aussicht gestellt hat, und dies trotz der bekannt angespannten Haushaltslage. Hannover hat allen Grund, ein klein wenig stolz zu sein auf dieses bundesweit einzigartige Projekt. Möge das Haus der Religionen segensreich wirken, zum Frieden in unserer Stadt. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.